Beilage zu Nr. 140 der Düsseldorfer Zeitung.

Freitag den 21. Mai 1847.

stimmte Zeit und bezieht sich nicht blos auf Getreide, sondern auch auf Hülsenfrüchte und alle Mühlenerzeugnisse, auch Brod und Kartoffeln. Mehrere Getreideschiffe, die desselben Tags von Karolinenthal der Elbe zusteuern wollten, mußten ihre Ladung auf unsern Markt bringen und konnten nur einen kleinen Theil derselben verkaufen. Man sagt allgemein, daß, wenn das Verbot — welches man vorzüglich den eifrigen Bemühungen des Erzherzogs Stephan verdankt — nicht schnell gekommen wäre, auch in Prag ein Krawall stattgefunden hätte. Die Folgen zeigen sich bereits, indem der Metzen Korn um 4 fl. W. W. gefallen ist, und die Preise werden noch mehr sinken, wenn viele Kornspekulanten von ihrem Irrthum, daß das Verbot nur kurze Zeit dauern werde, zurückkommen und ihre Vorräthe losschlagen. Da man voraussieht, daß es sich lohnen werde, Getreide ins Ausland zu schmuggeln, so sollen sich Bürger von Saaz und Kommotau angeboten haben, die dortige Gränze streng zu bewachen, falls ihnen die Contrebande zugesprochen würde. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 18. Mai. Der Prozeß Cubieres rückt langsam vorwärts. Auch durch das gestrige Verhör, das von Morgens 10½ bis 2 Uhr dauerte, ist die Voruntersuchung noch nicht erledigt.

— Die Pairskammer hatte es heute mit dem Gesetzentwurf über das königliche Stift zu St. Denis zu thun. Wie man weiß, existirt zu St. Denis eine Stiftung, die aus Domherren, Bischöfen und aus Domherren zweiten Ranges besteht, und das 1806 vom Kaiser gegründet und später von der Restauration rekonstituirt worden ist. Es hatte dieses Stift ursprünglich einen doppelten Zweck; einmal sollte es alten Bischöfen und Geistlichen von Verdienst zur Zuflucht dienen; dann aber auch wollte man an dieser Begräbnißstelle der französischen Könige einen Orden von Priestern gründen, die bei den hohen Gräbern wachen und beten sollten. Nun aber hat die lebende und regierende Dynastie vom Papste eine Bulle auszuwirken gewußt, die bedachtes Stift von seiner gewöhnlichen Jurisdiktion entzieht, die ihm, was man im kanonischen Style eine Exemption nennt, zu Gute kommen läßt. Nun aber heißt es im Art. 10 des Concordats, daß jedes Privilegium und folglich die Exemption abgeschafft ist, daher denn ein neues Gesetz nothwendig ist, um der päpstlichen Bulle Kraft zu verleihen. Darüber erschrecken einerseits die Anhänger der sogenannten gallikanischen Freiheiten, die in dieser ausnahmsweisen Stellung einen Mißbrauch der päpstlichen Gewalt und zugleich eine Schwächung der bischöflichen Autorität erblicken. Vielleicht aber auch sehen sie ungern, daß der jetzige König sich eine eigene, von ihm besoldete Geistlichkeit schaffen will. Herr v. Crouseilhes hat diese Theorie in der Pairskammer kräftig entwickelt. Was die Ultramontanen anbetrifft, so erklären sich dieselben bereit, das Gesetz zu votiren. Die Pairskammer glich so ziemlich in diesem Augenblick einem Consilium; alle Welt ist auf die Rede Montalemberts gespannt.

— Merilhou und Graf Altot-Lihu griffen das Projekt an. Namentlich hob Letzterer sehr viel die Bestrebungen des orleanistischen Frankreichs hervor, während es doch jetzt weder einen König von Gottes Gnaden, noch eine katholische Staatsreligion habe.

— Das Gerücht, daß in mehreren Provinzen Spaniens sehr ernste Unruhen ausgebrochen, wirkte höchst lähmend auf die Geschäfte. 3proz. 77, 85. 5proz. 115, 45.

— Die Königin Christine von Spanien ist am 14. in Lyon angekommen und den andern Tag nach Avignon abgereist. Ihr Gemahl, der Herzog von Rianzares, und ihr Leibarzt begleiteten sie.

— Es ist bereits erwähnt worden, daß Jerome Bonaparte durch Herrn Odilon Barrot der Deputirtenkammer eine Petition hat einreichen lassen, welche auf Aufhebung der Verbannung der Familie des Kaisers anträgt. Sie lautet wörtlich wie folgt:

„Der Tod hat alle Brüder des Kaisers dahingerafft, bis auf einen einzigen, der sich jetzt an Frankreich wendet. Am Ende meiner Laufbahn, am Rande des Grabes erfülle ich eine heilige Pflicht, als Bürger und als Vater, wenn ich alles thue, was von mir abhängt, ein Vaterland wieder zu finden, das ich über alles theuer halte und wenn ich keine Mittel scheue, meine Kinder dahin zurückzuführen und sie in den Stand zu setzen, ihm ihre Dienste zu weihen. Es ist das erste Mal, seit ich das Schlachtfeld von Waterloo verlassen, daß ich mich an das Land wende. Wenn ich es nicht früher gethan, so geschah das, weil ich, so lange ich Brüder hatte, nicht der einzige Richter über mein Thun war, und auch, weil ich glaubte, daß die Zeit mir diese Genugthuung schon gewähren würde. Leider ist dem nicht so. Die Regierung hat noch ganz kürzlich gezeigt, daß sie mehr als je entschlossen ist, von den Waffen Gebrauch zu machen, welche man in einem Augenblick der Krise in ihre Hand gegeben. Im Jahre 1814 erschienen mit dem Auslande die Verbannungs-, Aechtungs- und Confiscationsgesetze; die Verwandten des Kaisers theilten sein Unglück und das Unglück Frankreichs; man verurtheilte uns nicht, man verfuhr gegen uns auf eine Weise, wie kein Gesetz eines civilisirten Landes sie kennt.

Nichts kann eine solche abschlägige Antwort rechtfertigen, denn ich erkläre hier in der feierlichsten Weise und auf meine Ehre, daß nie und zu keiner Zeit, direkt oder indirekt, ich oder meine Kinder uns in die politischen Parteiungen Frankreichs gemischt haben. Mein jüngster Sohn ist zehn Jahre nach der Erlassung des Gesetzes geboren, welches ihn verbannt. Ich verlange nur dem Gesetz unterworfen zu seyn, welches für jeden Andern gilt, und in den Genuß meiner Rechte, als französischer Bürger wieder eingesetzt zu werden: ich bin bereit, alle Pflichten eines solchen zu erfüllen. Von dem Augenblicke an, wo ich durch dieses Gesuch mich den allgemeinen Gesetzen unterworfen, kann man sich vernünftigerweise weder auf eine exceptionelle Lage, noch auf eine politische Gefahr berufen; man könnte sich nur auf offenbare Ungerechtigkeit stützen oder auf ein Gefühl blinder und unglaublicher Furcht. Die Antecedentien der Kammer in dieser Frage sind mir günstig; sie hat sich zu wiederholten Malen geneigt gezeigt, die Verbannung der Verwandten des Kaisers aufzuheben. Namentlich im Jahre 1845 wurden einige Petitionen, welche auf unsere Rückkehr nach Frankreich antrugen, nach einem günstigen Bericht einstimmig an die Minister verwiesen, und die in der Sitzung anwesenden Mitglieder des gegenwärtigen Kabinets wandten Nichts dagegen ein.

Im Jahre 1830 stand Frankreich auf; seine Revolution versprach alles Unrecht wieder gut zu machen, aber die Verbannung der Napoleoniden wurde aufrecht erhalten. Es war, sagte man, eine vorübergehende Maßregel, welche der aufgeregte Zustand des Landes erforderte: die Regierung wollte nur eine Waffe, um sich ihrer im Nothfall und mit Schonung zu bedienen. In der That kamen mehre Mitglieder der Familie des Kaisers nach Frankreich und verkehrten dort in aller Freiheit. Damals indeß lebte der König von Rom noch, der Sohn des Kaisers, und es hätten deshalb Staatsrücksichten mit einem Schein von Recht vorgeschützt werden können. Jetzt, nach einer siebzehnjährigen Regierung in Mitte der tiefsten Ruhe, behält man jene Maßregeln der Strenge nicht allein bei, man verschärft sie noch, denn die Regierung hat so eben meinem jüngsten Sohne die Erlaubniß verweigert, zur Regulirung einer Angelegenheit, welche ausschließlich Privat-Interesse berührt, einige Tage in Paris zu verweilen.

Was ich verlange, ist gerecht; ich wende mich an alle Meinungen ohne Unterschied: auf dem unverletzbaren Gebiete des gemeinen Rechts und der Billigkeit kann es in den französischen Kammern keine Parteien geben. Ohne Zweifel ist zur Zurücknahme des Gesetzes, welches mich verbannt, der Einklang der drei Gewalten nothwendig, aber ich zweifle nicht, daß eine günstige Entscheidung der Kammer die Zustimmung der vollziehenden Gewalt zur Folge hat. Als Bürger, Soldat und König, als Geächteter und Verbannter, war ich immer bereit, alle Opfer zu bringen, nur nicht der Liebe zum Vaterlande zu entsagen.

Wollen Sie es mir verwehren, in Frankreich zu sterben, in Mitten meiner Mitbürger, meiner alten Waffengefährten? Wollen Sie mir den Trost versagen, meine Söhne im Dienste ihres Vaterlandes zu sehen? Soll denn mir nie Gerechtigkeit widerfahren, aus dem einzigen Grunde, weil ich der Bruder des Kaisers bin? Ich bitte die Deputirtenkammer, in meinem und meiner Kinder Namen, durch die Inbetrachtnahme meines Gesuchs die Aufhebung des Gesetzes einzuleiten, welches uns verbannt.

Florenz, den 18. April 1847. Jérome."

— Das Ministerium muß, nachdem es die Interpellationen in der Kammer siegreich abgeschlagen, seine Stellung für völlig wieder befestigt halten; wenigstens hat das „Journal des Debats," das man als den Barometer solcher Stimmungen zu betrachten gewohnt ist, seine volle Zuversicht und seinen ganzen Humor wieder erlangt. In einem Artikel geißelt es die Schaar seiner Gegner. „Die Opposition, heißt es in diesem Artikel, welche das Ministerium an den Rand des Abgrundes gebracht zu haben glaubte, ist wüthend. Sie greift zu ihrem großen Mittel, sie schreit gegen die Korruption des Jahrhunderts. **O tempora! O mores!** Wann wird der Engel des jüngsten Gerichts kommen? — Doch wir haben genauer nachgerechnet, und das beruhigt uns ein wenig. Wären nur 10 Gerechte in Sodom gewesen, Gott hätte die strafbare Stadt gerettet. Wir sehen deren, dem Himmel sey Dank, weit mehr: ganze Parteien sind der Korruption entgangen. So haben wir die legitimistische Partei: die ist doch, hoffen wir, nicht korrumpirt! Sie rühmt sich selbst in ihren Journalen, daß sie die alte Sittenreinheit, die alte Treue bewahrt! Man sieht keinen Legitimisten in den Eisenbahngesellschaften, man sieht sie bei keiner Unternehmung, bei keinem Geschäft. Unser spekulirendes Jahrhundert ist nicht bis zu ihnen gedrungen. Frankreich kann sicher seyn, sobald es will, in diesem kleinen Winkel des Landes getreue Ritter, tadellose Beamte, uneigennützige Hofleute zu finden. Aber das ist nicht Alles.

Wir haben auch die katholische Partei. Hier ist Alles achtbar, Alles ehrwürdig: der geringste Geistliche ist ein Heiliger. Der Herr hat sich dies Erbtheil unter uns vorbehalten. Wir haben aber auch die republikanische Partei, deren Tugend an Rauhheit gränzt und nach Terrorismus duftet. Brutus trägt hier die Jakobinermütze. Es ist nicht zu besorgen, daß fleischliche Genüsse diesen stolzen Muth beugen und daß nochmals ein Barras erscheint unter St. Just und Robespierre. Wir haben endlich die sämmtlichen Nuancen der Opposition, die progressistische Partei oder die Partei der unabhängigen und achtbaren Konservativen mit eingeschlossen. Einige mögen gefehlt haben, aber die größere Zahl ist der Korruption unzugänglich geblieben, und es ist dem Ministerium nicht gelungen, die Reinheit eines Odilon-Barrot, eines Billault, eines Cremieux anzutasten.

Es bleibt also nur noch die eigentliche konservative Partei übrig. Hier athmet, wie der National beredt sich ausdrückt, die Korruption einen Fäulniß- und Leichengeruch. Indeß ist denn selbst in der konservativen Partei das Uebel so furchtbar? Ein Konservativer braucht nur zur Opposition überzugehen: heilen dann nicht seine Wunden zwischen Abend und Morgen? Hat es nicht vor einigen Tagen ganz von Hrn. Lacave-Laplagne abgehangen, wieder ein tüchtiger und unbescholtener Beamter zu werden? Wartete seiner nicht am Schlusse der letzten Freitagssitzung die Popularität, wenn er die Regierung denuncirt hätte, aus welcher er so eben ausgeschieden?

Eine Korruption, die so schnell heilt, scheint nicht sehr arg zu seyn, und Parteien, welche so leicht Absolution ertheilen, können in den Verdacht kommen, sie spielten eine Rolle, wenn sie von der Kanzel herab eifern. Die Prediger machen es immer so: sie entwerfen ein furchtbares Bild von der Welt, und nichts desto weniger leben sie in der Welt und wenig anders als die Welt. Das Jahrhundert, in welchem man lebt, ist immer das korrumpirteste, und eben so, wenn eine Partei am Ruder ist, so ermangeln die, welche es nicht sind, nie, zu finden, daß die herrschende Partei die schlechteste von allen ist.

Wir haben noch einen andern Grund, der uns über die angebliche Korruption unserer Zeit beruhigt. In einem korrumpirten Jahrhundert schreit man nicht über Korruption. Wie machten sonst die großen Herren, die Generale, die Minister, die schönen Frauen ihr Glück? Wenn man uns von guten alten Sitten spricht, welche Sitten meint man dann? Sind die guten alten Sitten die, welche unter den Valois, am Hofe Franz I., Heinrichs II. oder Heinrichs III. blühten? Sind es die Sitten von Versailles unter der Herrschaft der Frau von Montespan? Sind es die Sitten des Direktoriums oder selbst die des Kaiserreichs? Heut zu Tage wäre man entehrt, und aus der Gesellschaft verbannt, man unterzöge sich der Schmach einer Verurtheilung vom Gericht, wollte man die Mittel anwenden, reich zu werden, welche sonst kein Hinderniß waren, mit hocherhobener Stirn in dem Purpur eines Kardinals oder dem goldgestickten Kleide eines Günstlings einherzuschreiten. Wir sind strenger und wir thun Recht, daß wir es sind. Aber das beweist gewiß nicht die Korruption unseres Jahrhunderts!

Wir würden sagen, daß das Laster unserer Zeit die Heuchelei sey, wenn nicht eben diese Heuchelei mit dem einfacheren und wahreren Namen Parteigeist genannt werden müßte."

Großbrittanien.

London, vom 17. Mai. Auch in England fängt es jetzt mit jedem Tage an, unruhiger zu werden. In Exeter kam es am Freitag zu ernstlichen Störungen. Sie begannen auf dem Lebensmittelmarkte, wo die Verkäufer enorme Preise forderten. Das, was hier in Devonshire vorging, wurde am folgenden Tage in Somersetshire, in der Stadt Taunton, wiederholt. Der Angriff der Hungrigen war dort wie hier hauptsächlich gegen Bäcker, Fleischer, Getreidespekulanten und Lebensmittelverkäufer im Allgemeinen gerichtet. Das nämliche Schauspiel erfolgte am nämlichen Tage in Walebridge (Cornwall) und Callington. An 1800 Bergleute hatten sich zusammengethan, dann wieder in Haufen getheilt, um nach den gedachten Orten einzudringen und sich Nahrung zu verschaffen. Aus Plymouth und Devonport wurden schleunigst Truppen herzudeordert, ebenso nach den andern schon bedrohten Punkten.

— Wie es in Manchester steht, zeigen am besten folgende Zahlen: Am 14. d. M. waren von 177 Fabriken 98 in voller, 50 in halber, 29 ganz außer Arbeit; 21507 Arbeiter waren ganz, 9287 halb und 9539 gar nicht beschäftigt. Die Noth unter den Arbeitern nimmt, selbst nach dem Eingeständniß des Fabrikherrn-Blattes „Manchester Guardian", mehr und mehr überhand und obgleich sich bisher noch keine Symptome eines Ausbruches der allgemeinen Unzufriedenheit der Arbeiter gezeigt, sind doch die Besorgnisse vor einem solchen weit verbreitet, so daß sich am 14. die Friedensrichter des Ortes privatim versammelt, um die nöthigen Schritte zur Aufrechthaltung der Ruhe und Niederdrückung etwaiger Ausbrüche zu verabreden. — Die Verkäufe in Zeugen und Garn konnten übrigens nur zu ruinirend niedrigen Preisen effektuirt werden und bis sich die Ueberfüllung auf den asiatischen und europäischen Märkten nicht etwas hebt, können die ziemlich guten Bestellungen aus Amerika nichts helfen.

— Die Bank fährt fort, den größern Banquierhäusern gegen Hinterlegung von Wechseln auf vier Monate Sicht Vorschüsse zu machen, die erst Anfang Juli, zur Zeit der Dividendenzahlung, zurückgezahlt zu werden brauchen. An der Börse ist, wie die Times versichert, Geld zu 4 Proc. leicht zu haben. Außerhalb derselben zahlt man aber, wie Standard angibt, immer noch übertrieben hohe Sätze.

— Viscount Pollington, Unterhaus-Mitglied, erscheint Samstag vor dem Polizeirichter und beklagt sich, von Hrn. P. S. Smythe, einem andern Unterhaus-Mitglied, einen Brief erhalten zu haben, der eine Herausforderung zum Duell, also einen „Bruch des Landfriedens", enthielt. Der Polizeirichter ließ sich den Brief zeigen, fand den Inhalt mit der Anklage übereinstimmend und ließ sofort Hrn. Smythe vor sich laden. Dieser erschien auch heute in Begleitung einiger seiner Collegen und ward zur Bürgschaft von 500 Pfd. St. in seiner Person und ebensoviel in der Person von

zwei Bürgen für friedliches Verhalten während eines Jahres verurtheilt.

— Die heute aus Irland angelangten Journale berichten über neue Brodunruhen, die namentlich in den Grafschaften Limerick und Clare an Ausdehnung zu gewinnen scheinen.

Spanien.

Madrid, vom 13. Mai. General Concha hat Befehl erhalten, schleunigst gegen Salamanca aufzubrechen.

Portugal.

Das „Journal des Debats" hat Briefe aus Oporto, die bis zum 11. Mai reichen, und die ihm über Spanien zukommen. Diesen Nachrichten zufolge verweigert die Junta die Vorschläge der Königin anzunehmen, die zu Oporto durch den Oberst Wylde überbracht worden sind. Die Junta besteht darauf, daß die Königin sich ihren Bedingungen unterwerfe. Sie verlangt ferner eine Reform der konstitutionellen Charte, die unmittelbare Berufung der Cortes, die Ernennung eines Progressisten-Ministeriums, das ganz der Wahl der Junta überlassen bleiben sollte, die Reorganisation der National-Garde, die Bestätigung aller Akte von Seiten der Königin, aller Ernennungen in der Armee, in der Civil-Administration, so wie die Bestätigung aller von der Junta gemachten Anlehen. Die Junta fordert außerdem noch die Entlassung der Armee der Königin und die Beibehaltung der alten und neuen Grade, die sie, die Junta, den Offizieren der alten miguelistischen Armee übertragen habe.

Belgien.

Brüssel, vom 18. Mai. Die am 10. und 11. d. M. in den Straßen der Hauptstadt verhafteten Ruhestörer standen bereits am 15. vor Gericht. Vier derselben wurden freigelassen, zwei andere dagegen zu zwei Jahren, ein dritter zu 18 Monaten und ein vierter zu einem Jahre Gefängnißstrafe verurtheilt. Ein lobenswerthes Beispiel von schleunigem Justizverfahren.

— Das „Journal de Bruxelles" zeigt an, daß am 20. Mai eine feierliche Messe in der St. Gudula-Kirche stattfinden wird, um der Vorsehung für den Schutz zu danken, womit sie die Königin in der Katastrophe vom 15. Mai vor größerm Unglücke bewahrt hat.

— Man schreibt aus Antwerpen vom 17. Mai: Seit vorigem Freitag den 14. d. M. sind in unserem Hafen achtundzwanzig mit Weizen, Roggen und Gerste beladene Schiffe eingelaufen. Man kündigt die Ankunft des bereits in der Schelde befindlichen preußischen Dreimaster „Thecla" aus Odessa und 18 anderer Schiffe an. Von der anderen Seite erfahren wir aus Seeberichten, daß zahlreiche Schiffe aus dem baltischen Meere, für Antwerpen und die Häfen des Canals bestimmt, bereits durch den Sund gesegelt sind. Die Eröffnung der Häfen des Nordens wird bedeutende Massen von Getreide in unsere Häfen bringen, da die bedeutendsten Häuser von hier beträchtliche, gleich nach Eröffnung der Häfen des Nordens zu liefernde Quantitäten gekauft haben. Dieser Umstand und die hoffnungsvolle Aussicht auf eine ergiebige Ernte werden bald ein weiteres Sinken der Preise zur Folge haben.

Brüssel, vom 19. Mai. Vor 8 Tagen begannen in hiesiger Stadt einige Unruhen, darauf folgten die in Tournay und vorgestern folgte Gent diesem Beispiele. In Gent sind sie indeß ernstlicher gewesen, als man anfangs glaubte und bis gestern Abend war noch keine Nachricht über ihre Beendigung eingegangen. Die Plünderungen der Bäckerläden dauerten am Montage bis um Mitternacht, trotz des Aufgebots der ganzen Garnison und der Bürgergarde. Gestern früh erneuerten sich die Scenen. Die Truppen bivouakiren auf den öffentlichen Plätzen; der Bürgermeister hat ein Verbot anschlagen lassen, daß nicht mehr als 5 Menschen auf Straßen und öffentlichen Plätzen beisammenstehen dürfen.

Italien.

Rom, vom 6. Mai. Durch Billette des Kardinals-Staatssekretärs vom 2. d. sind auf Befehl des heil. Vaters folgende Ernennungen bekannt gemacht: Kardinal Ostini, bisheriger Präfekt der Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen, zum Präfekten der Congregation des Concils, an die Stelle des verstorbenen Kardinals Polidori. Der Kardinal Orioli zum Präfekten der Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen und der Kardinal Asquini zum Präfekten der Congregation der Indulgenzen und Reliquien, welches Amt bisher vom Kardinal Ferretti (gegenwärtig Legat von Urbino und Pesaro) bekleidet wurde.

Eine für die ärmere Volksklasse drückende Auflage, die Salzsteuer, soll bedeutend heruntergesetzt werden.

Gestern in der Früh fuhr der heilige Vater nach der Basilica S. Maria maggiore, wo er zur Feier seines Namensfestes am Hauptaltare eine stille Messe celebrirte, nach Beendigung derselben theilte er das heilige Abendmahl an 200 Personen eigenhändig aus. Unter diesen bemerkte man die Prinzessin Luise von Sachsen, sowie mehrere der Großen Roms neben armen Bürgern und Landleuten. Nachher verrichtete er seine Andacht an dem Grabe des heil. Pius V., und später ertheilte er seinen Segen von der großen Loggia dieses Tempels an die harrende Menge, die trotz des Regens nicht vom Platz wich. In der Kirche Maria degli Angioli hatten die Verehrer des Papstes zur Feier des Tages eine große Messe mit Vokal- und Instrumentalbegleitung veranstaltet. Der berühmte Kanzelredner Padre Lorini aus Cortona predigte, wie immer, mit Begeisterung vor der vollen Kirchenversammlung, von welcher einige bei mehreren Stellen wie im Theater in Applaus ausgebrochen wären, wenn nicht die Mißbilligung der Mehrzahl sie daran verhindert hätte. Die ganze Stadt war gestern Abend beleuchtet, doch unterblieb der Fackelzug auf Anrathen der Stimmführer des Volks, nach dem Wunsche Sr. Heiligkeit.

Rom, vom 7. Mai. Bereits unterm 11. Jan. d. J. berichtete ich, daß bei einer apostolischen Visitation der Klöster, Seminarien und frommen Stiftungen der heilige Vater die Accademia Pontificia de' Nobili Ecclesiastici unter seinen besondern Schutz gestellt habe. Die Wichtigkeit dieser Pflanzschule für tüchtig gebildete Geistliche wurde damals durch die Anordnung der verschiedenen Studien in ihrem ganzen Umfang vom Papst anerkannt. Seit gestern erfährt man, der Papst habe diese Accademia bis auf nähere Bestimmung aufgelöst. In einem Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs an den Präsidenten dieses Instituts, Mons. Rosani, läßt der Papst ihm seinen Dank für die Leitung desselben ausdrücken und ihm anzeigen, daß bis Mitte Juli, als dem Schluß des Studienjahres, die gegenwärtigen Schüler zu entlassen und die Leitung der Geschäfte dem Vicepräsidenten Mons. Cardoni zu übergeben sey. Es soll bereits ein neuer Plan für die Accademia entworfen seyn. Dem großen Hospital S. Spirito mit allen seinen Wohlthätigkeitsanstalten steht auch eine Reform bevor, indem die Administration, bisher vom Domkapitel besorgt, künftig von Säcularen, nach dem Plan von Leo XII., geführt werden soll.

Nachschrift. Gerade vor Abgang der Post höre ich, daß der Infant Don Enrique, Herzog von Sevilla, gestern mit Donna Elena de Castella y Skelly Fernandez de Cordova, durch den Vicegerenten, Patriarch von Konstantinopel, Mons. Canali, der die Stelle des h. Vaters vertrat, eingesegnet worden, nachdem zu seiner Vermählung die Erlaubniß aus Madrid eingetroffen war. (A. Z.)

Lotterie.

Bei der am 18. Mai fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 95. königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150000 Thlr. auf Nr. 82622 nach Königsberg in Pr. bei Samter, der zweite Hauptgewinn von 100000 Thlr. auf Nr. 58519 in Berlin bei Grack, 1 Hauptgewinn von 30000 Thlr. auf Nr. 29332 nach Düsseldorf bei Spatz; 2 Hauptgewinne von 10000 Thlr. fielen auf Nr. 35585 und 65487 nach Cleve bei Cosmann und nach Elberfeld bei Heymer; 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf Nr. 20718 in Berlin bei Seeger; 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 12420, 14486, 43050, 54086 und 79051; 35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1707, 4373, 6597, 7157, 8622, 11499, 13095, 13986, 15376, 15998, 17623, 18882, 18906, 19488, 22999, 24075, 25155, 25257, 26903, 29956, 41386, 44112, 46515, 47075, 48159, 60038, 60913, 62809, 63217, 67157, 71645, 74869, 77224, 79462 und 80471 u. A. nach Köln bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Minden bei Wolfers, Münster bei Lohn und Paderborn bei Paderstein; 38 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1852, 8873, 9358, 14072, 14169, 17170, 19635, 22706, 23218, 23431, 26001, 27597, 29353, 29461, 37210, 37714, 38183, 38330, 40731, 41313, 42715, 42741, 48056, 49870, 51951, 56607, 57969, 60824, 64047, 64193, 65995, 67874, 68128, 71078, 71898, 73246, 77576 und 83338 u. A. nach Köln bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz und Elberfeld bei Heymer; 48 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 9911, 14502, 16902, 18248, 18267, 21049, 23277, 25407, 25865, 25965, 26141, 27567, 28340, 30935, 30986, 33235, 41006, 42320, 42496, 43559, 45442, 48211, 49426, 49714, 51789, 51868, 54075, 54183, 54904, 59705, 60597, 61552, 61708, 63043, 63946, 64339, 64978, 65083, 66309, 67351, 71324, 72970, 73911, 74470, 74630, 76592, 79792 und 81454.

Köln-Mindener Eisenbahn.

(Deutz bis Hamm.)

In der Woche vom 9. bis incl. 15. Mai wurden auf der Strecke von Deutz bis Duisburg vom 9. bis incl. 14., und bis Hamm am 15. c. 14,328 Personen befördert; die Einnahme betrug 3951 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf.

Berichtigung.

In der gestr. Nr. d. Bl. lese man im Artikel: „Vom Niederrhein vom 17. Mai": in der 27. Zeile v. o. Malter statt Scheffel und in der 30. Zeile Hände statt Handel.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 20. Mai. Morgens 7 Uhr: 10 Fuß 11½ Zoll. Wind Ost-Süd-Ost.

Anzeigen.

In der Fallimentssache von Abraham Boom hierselbst ist zur Wahl eines Definitiv-Syndiks, resp. zum Abschlusse eines Concordates, Termin auf Mittwoch den 2. Juni d. J., Nachmittags 5½ Uhr, im Civil-Audienzsaale des Königl. Landgerichts hierselbst anberaumt worden, wozu die anerkannten Gläubiger hierdurch eingeladen werden.

Düsseldorf, den 17. Mai 1847.

Wesendonck,
prov. Syndik des Falliments von A. Boom.

Auszug
aus den Urschriften des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf.

Durch Urtheil der Zucht-Polizei-Kammer 1. Instanz des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 30. April 1847 wurde

Friedrich Fossel, Kuchenbäcker und Kleinhändler, 35 Jahre alt, geboren zu Gladbach, wohnend in Neersen, Kreis Gladbach, Landwehrmann 2. Aufgebots,

wegen einfachen Bankerotts zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und in die Kosten verurtheilt, sodann die öffentliche Bekanntmachung dieses Urtheils durch den Druck in eine Zeitung und Anheftung desselben verordnet.

Für die Richtigkeit dieses Auszugs unter Bescheinigung der Rechtskraft:
(L. S.) Der Landgerichts-Sekretär,
Hilgers.

Gesellschaft
zur Ludwigsburg.
Samstag den 22. d. M., Abends 7 Uhr:
General-Versammlung
und
Wahl einer neuen Direction.

Die Direction.

[244] Die goldene Glocke eines Ohrrings ist am Sonntag verloren worden. Der Finder erhält bei Rückgabe derselben an die Exped. d. Bl. eine Belohnung.

Rheinische Dampfschiffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**
„ **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
„ **Köln** Morgens 5¼ Uhr nach **Mainz,** im Anschluß an den letzten Zug nach Frankfurt.
„ **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ **Köln** 9¾ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen und Hamm.
„ **Köln** Abends 9½ Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Hamm.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im April 1847.

Freiwilliger Verkauf.

Auf Ansuchen des Herrn Bataillonsarztes Dr. Antz sollen am Dienstag den 25. d. und am folgenden Tage, Nachmittags 2 Uhr, in dessen Wohnung, Schwanenmarkt Nr. 916 in der zweiten Etage, mehrere gut gehaltene Mobilien von Mahagoni- (Berliner) und anderem Holze, bestehend in einem Schreibsekretär mit Spiegeleinlage, Kanapee's, Tischen, Stühlen, Bettstellen mit Bettwerk, Spiegeln mit Consols, Kleider- und Küchenschränken, Oefen, Fournois, Küchengeräthen und andern Effekten, sodann eine Partie schöner Blumen und mehrere Bücher und Gestelle öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Neumann,
Gerichtsschreiber.

Ein ordentlicher Kutscher, der mit zwei und vier Pferden sicher fährt, im Aufwarten gewandt ist und gute Empfehlungen hat, sucht einen Dienst. Näheres bei Wittwe Heier an der Benrather Brücke.

Todes-Anzeige.

Nachdem der Herr am 3. d. M. unser kleinstes Töchterchen zu sich genommen, hat er gestern, Nachmittags 4 Uhr, auch noch unsere Tochter

Clara,

unser noch einziges Kind, von dieser Welt abberufen. Sie starb in einem Alter von 3 Jahren und beinahe 2 Monaten, nach vierzehntägiger Krankheit an einem gastrischen Fieber. Noch niedergedrückt durch den ersten Todesfall hat uns dieser harte Verlust aufs Höchste ergriffen und in tiefstem Schmerze machen wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung diese Trauer-Anzeige, mit der Bitte, uns stille Theilnahme zu widmen.

Düsseldorf, den 20. Mai 1847.

Regierungssekretär Lehrhoff
und Frau.

Ich habe mich hierselbst niedergelassen und wohne bei Herrn Kaufmann Johann Quenel am Markt.

Ratingen, den 18. Mai 1847.

Dr. H. Kirchner,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Wagen-Versteigerung.

Am 2. Tage des Pferderennens,

Donnerstag den 27. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

werden auf dem Steinwege, im Geisler'schen Lokale (Becker's Garten), mehrere gut erhaltene Wagen, nebst Fahr- und Reitgeschirr, verkauft werden, worunter:

2 Omnibus für 16 und 18 Personen;
3 sechssitzige Wagen, auch für Haudcrer und Posthalter geeignet;
3 Charabancs, 9-, 8- und 6sitzig, mit Glasverdeck und Bedientensitz;
4 Tilbury's,
4 leichte einspännige Wägelchen,
1 leichter Korbwagen,
1 Droschke u. s. w.

Sämmtliche Gegenstände befinden sich im besten Zustande und sind bis dahin auch unter der Hand zu kaufen, worüber Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Pfingstmontag findet Nachmittags auf dem Stockkämpchen

Garten-Harmonie
und Abends
Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet

Stockkämpchen, im Mai 1847.

Wittwe Knaben.

Flingersteinweg Nr. 215 ist Parterre an der Straße eine unmöblirte Stube zu vermiethen.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 33.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.